

vierteljährlich im Staats-Druck- und Buchdruckerei des Reichs-Verlagsanstalt in Berlin, Preis 1,50 Mark, ansonsten 1,80 Mark, einschließlich der Postgebühren, die dem Besteller zu zahlen sind. Bei Abnahme von 100 Exemplaren 15% Rabatt, bei 500 Exemplaren 25% Rabatt, bei 1000 Exemplaren 35% Rabatt, bei 2000 Exemplaren 45% Rabatt, bei 5000 Exemplaren 55% Rabatt, bei 10000 Exemplaren 65% Rabatt, bei 20000 Exemplaren 75% Rabatt, bei 50000 Exemplaren 85% Rabatt, bei 100000 Exemplaren 90% Rabatt, bei 200000 Exemplaren 95% Rabatt, bei 500000 Exemplaren 98% Rabatt, bei 1000000 Exemplaren 99% Rabatt.

Gegründet 1877.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obere Nagold.

Die 1000 rgr. Seite oder bei 20 Mann 10 Pfennig. Die 1000 rgr. Seite oder bei 20 Mann 20 Pfennig. Bei Abnahme von 1000 rgr. Seiten 10% Rabatt, bei 2000 rgr. Seiten 20% Rabatt, bei 5000 rgr. Seiten 30% Rabatt, bei 10000 rgr. Seiten 40% Rabatt, bei 20000 rgr. Seiten 50% Rabatt, bei 50000 rgr. Seiten 60% Rabatt, bei 100000 rgr. Seiten 70% Rabatt, bei 200000 rgr. Seiten 80% Rabatt, bei 500000 rgr. Seiten 90% Rabatt, bei 1000000 rgr. Seiten 95% Rabatt.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 21

Druck und Verlag in Altensteig.

Freitag, den 26. Januar.

Amtsblatt für Pforzgenweier.

1917.



Kaiser Wilhelm II.

Kaisers Geburtstag 1917.

ep. Unter dem Schreden des Weltkrieges, unter der niederdrückenden Gewalt seiner grauenhaften und häßlichen Offenbarungen entschwindet dem trübten Blicke leicht das Herrliche, Erhebende, das er zutage gebracht hat. In dem Wehen dieser Art gehört, was unser Kaiser uns durch Gottes Fügung wert geworden ist, und was wir für ihn empfinden. Wenn wir's vergessen hätten, das Urteil des Auslandes würde es uns ins Gedächtnis rufen. Die Bewunderung des Auslandes, der Reiz unserer Gegner verbergen sich unter den Schmähungen gegen unseren Kaiser. Seine redlichsten Absichten sind in ihr Gegenteil verkehrt, seine Worte geistlich mißdeutet, seine Beweggründe verdächtigt, seine Handlungen zu Verbreehen geschildert worden, und was die Geschichte an blutigen Eroberern und Tyrannen nennt, das müßte sein Abbild sein. Wer so verhaßt bei seinen Feinden ist wie Wilhelm II., an dem muß wohl etwas Besonderes sein. Unbefangene Ausländer bewundern in ihm den Feldherrn, den pflichtgemäßen Herrscher und warmherzigen Menschenfreund, den Mann von tiefem Ernst und herzogwinnder Freundlichkeit, den geraden, christlichen, gerechten deutschen Mann. Sein Heer kennt ihn als den obersten Kriegsherrn, der unermüdet überall ist, wo es gilt zu entflammen oder zu löschen und anzurichten. Sein Volk schaut ihn als auf den treuen Wächter seiner Sicherheit, als Bürger einer guten, gerechten Sache. Selbst der russische Zar, der ihn dann betrog und verriet, hat an unserem Kaiser einst die Friedensliebe gerühmt, die allein die Welt in den Verwicklungen der Balkankriege vor dem Weltbrand bewahrt habe, und den Grund dieser Friedensliebe, sein Pflichtbewußtsein. Denn der Grund seines Wesens ist sein gottesfürchtiger Christeninn, der täglich aus überweltlichen Quellen schöpft. Hier liegt das Geheimnis der Kraft, womit er seine ungeheure Amtsbürde trägt, hier der letzte Grund unseres Vertrauens.

Der Kaiser war der letzte unter den Nachhabern, der im Sommer 1914 an den Frieden glaubte und ihn zu retten suchte; nun ist er der erste gewesen, der ihn hochherzig der Welt wieder anbot. In dreißig Kriegsmomenten ist über all dem Furchtbaren, das seine starke Mannesseele mit seinem Heer und Volk durchgemacht, sein Haar gebleicht, aber in dieser Zeit ist auch unsere Liebe zu ihm ehlicher, sein Verhältnis tiefer, römmer geworden. Durch alle deutschen Herzen in der weiten Welt geht heute der Gebetswunsch:

„Gott sei dir Bism und Heil und Macht zur neuen Jahresstunde,
Daß uns nach langer Leidensnacht die Friedens-
sonne wieder lacht
und alle Welt gefunde!“

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 25. Jan. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Im Kreis, zwischen Amre und Somme und an der Aisnefront nahm die Kampfstätigkeit der Artillerie und Minenwerfer zeitweilig zu. Mehrfach kam es im Vorfeld der Stellungen zu Zusammenstoßen von Erkundungsabteilungen.

Südöstlich von Berry-au-Bac (nordwestlich von Reims) drangen preussische und sächsische Stoßtruppen in die französischen Gräben und kehrten nach erbitterter Kampfe mit einem Offizier, 30 Gefangenen und 2 Maschinengewehren zurück.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Durch fortwährendes Ansetzen gelang es an der Combreshöhe zwei Erkundern eines hannoverschen Reservebataillons einen an Zahl dreifach überlegenen Posten der Franzosen zu überwinden und mit einem Maschinengewehr in die eigenen Linien zurückzubringen.

In den Vogesen scheiterte am Pfaffenstir der Vorstoß einer französischen Streifabteilung.

Russische Besatzungen im Winterfeldzug zeigen Tätigkeit.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Beiderseits der Ma brachten unsere Angriffe mehrere russische Waldstellungen in 10 Kilometer Breite mit 14 Offizieren, 1700 Mann und 13 Maschinengewehren in unsere Hand. Scharfe Gegenstände herangeführter Reserven konnten unsere Fortschritte nicht hindern.

Westlich von Luc! brachen Stoßtruppen rheinischer Regimenter in die Dorfstellung von Semerynki ein und holten 14 Gefangene heraus.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph:
Gefechte von Jagdabteilungen und nur vereinzelt stärkeres Artilleriefeuer wiederholten sich täglich. In dem verschneiten Gebirge zwischen Casinu und Putna-Tal wurden dem Gegner 50 Gefangene abgenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der rumänischen Ebene herrschte bei strenger Kälte im allgemeinen Ruhe.
Längs der Donau Geschützfeuer von Ufer zu Ufer und Postengeplänkel.

Mazedonische Front:
Generalsüberfälle im Cernabogen und Gesechte ohne Belang in der Struma-Ebene.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Von einem schönen Siege melbet der heutige Tagesbericht. Die Entlastungsunternehmungen, die die Russen im Norden ihrer Front schon seit mehr als zwei Wochen hartnäckig, und wie die unten verzeichnete Nachricht von dem Verhalten der sibirischen Regimenter zeigt, mit großen Anstrengungen und inneren Schwierigkeiten ins Werk setzten, sind, wie mitgeteilt, von einem kleinen Teilerfolg begleitet gewesen, während in der Hauptsache alle Angriffe mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen. Aber auch die kleine Freude ist den Russen wieder ins Wasser gefallen. Beiderseits des Flusses Ma, nordwestlich von Dinaburg, stürmten unsere Truppen auf einer Frontlänge von 10 Kilometer russische Waldstellungen und nahmen 14 Offiziere und 1700 Mann gefangen, außerdem wurden 13 Maschinengewehre erbeutet. Alle Versuche des Feindes, die Stellung wiederzugewinnen, scheiterten.

Am St. Georgsarm der Donau geht das Geschützfeuer wieder herüber und hinüber, nachdem die über die Donau vorgehende Abteilung der Bulgaren zurückgenommen war. Der Geschützkampf dürfte jetzt den zweiten Uebergang gründlich vorbereiten. Inzwischen macht die Beschießung von Galatz erfreuliche Fortschritte. Englische Agenten sind feberhaft tätig, die Massen des

im englische Rechnung in Galatz liegenden Getreides, das wegen der Zerstörung der Eisenbahnlilien durch unsere Kanonen nicht mehr weggeschafft werden kann, in Brand zu stecken oder durch Begiehung mit Erdböl unbrauchbar zu machen. Die Rumänen werden später können über die Hunderte von Millionen an Wert, die der Vernichtungswut der Engländer und Russen schon zum Opfer gefallen sind.

Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall von Mackensen mit besonderem Dank für den Feldmarschall, seine Offiziere und alle seine Truppen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Bei den gestern gemeldeten Luftkämpfen im Westen haben die Feinde 10 Flugzeuge verloren.

Ein gefangener Russe des 17. Sibirischen Schützenregiments sagt aus: Das 17. und 18. Sibirische Schützenregiment waren bei den letzten Kämpfen im Bräudenlopf von Riga für den ersten Angriff bestimmt. Sie weigerten sich jedoch, vorzugehen, da das erste Bataillon des 17. Sibirischen Regiments nicht angreifen wollte. Die Offiziere des Bataillons machten keinen Versuch, die Leute umzustimmen. Darauf wurden die Sibirischen Schützenregimenter Nr. 17 und 18 durch die Sibirischen Schützenregimenter Nr. 19 und 20 abgelöst und kamen in Reservestellung. Dort wurde das erste Bataillon des 17. Sibirischen Schützenregiments entwaffnet. Dies gelang aber erst nach 1 1/2-tägigen Verhandlungen, da die Mannschaften des zweiten, dritten und vierten Bataillons sich weigerten, auf ihre Kameraden zu schießen. Darauf wurden noch am selben Tage 24 Leute des ersten Bataillons kurzerhand erschossen. 40 weiteren Mannschaften steht noch dasselbe Los bevor. Das ganze Bataillon wurde darauf ohne Waffen in das Innere des Landes transportiert.

Die Operationen des Alpenkorps vom Roten Turm-Paß bis Titu.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

In den letzten Tagen der Schlacht bei Hermannstadt leitete der Feind zur Entlastung der umflammernden 1. Armee einen Offensivstoß seiner 2. und Nord-Armee aus dem Fogaras-Gebirge und nordöstlich ein. Während im Goergau-Gebirge der Angriff abge schlagen wurde, mußte auf dem Südsügel eine österreichisch-ungarische Kavalleriedivision dem Druck nachgeben. General v. Falkenhausen entschloß sich sofort zu neuem Angriff. Unmittelbar aus der Umfassungs- und Angriffsoperation bei Hermannstadt wurden die Hauptkräfte der 9. Armee in nordöstlicher Richtung abgedreht und zum Vorstoß gegen den verfolgenden linken Flügel der rumänischen 2. Armee auf die von Hermannstadt nach Fogaras und Szászburg (Szegedvár) führenden Straßen angepostet.

Dem Alpenkorps fiel die Aufgabe zu, mit den in der Verfolgung auf den Roten-Turm-Paß begriffenen und dem Korps nun unterstellten Teilen der 9. Armee beiderseits des Passes bis auf den Gebirgskamm vorzustoßen und die Sicherung nach Süden in allgemeiner Linie Streif- und Westhang des Surul zu übernehmen.

Während des herrlichen Kampfs und Siegeszuges der Armee Falkenhausen durch den Geisterwald nach Kronstadt rang das Alpenkorps in erbitterten Gefechten um die steilen Höhen östlich und westlich des Passes. Zwei Brennpunkte hoben sich in den nun folgenden Tagen schwerer Kämpfe hervor:

Westlich des Passes: Die Höhenstellungen in Linie Mt. Murgaju (1763 Meter)—D. Badului (1531).

Ostlich des Mt.: Die Angriffe zur Gewinnung des Gebirgskammes westlich des Surul.

Am 1. Oktober erneuerte der Feind seine bis dahin vergeblichen Angriffe gegen die Linie Caimeni—Mt. Robu, während auf den von Süden heranziehenden Bahn- und Straßenlinien neue Kräfte im Anmarsch waren und auch im Rücken unserer Stellungen versprengte Abteilungen sich nach Süden durchzuschlagen versuchten. So griff in der Nacht vom 2. zum 3. Okt. ein feindliches Bataillon mit Teilen einer Kolonne aus den Waldungen nördlich des Badului unsere Sicherungsabteilung plötzlich im Rücken an. Nach heftigem Kampf und unter Verlust von 100 Gefangenen entkam ein Teil dieses Bataillons (vom rum.

7.-8. 1915) nach Sulina. In demselben Tage wurden vereinzelte Angriffe gegen den Mt. Kurgaja und Vorläufe starker Kräfte gegen den Badului abge schlagen, nachdem hier der Gegner unsere Sicherungslinie bereits durchbrochen hatte. Ein am 5. Okt. angelegter eigener Gegenangriff am Kurgaja und Badului ließ auf überlegenen Feind, brachte auf dem rechten Flügel aber einigen Geländegewinn. Am folgenden Tage erlitt der Gegner ein kleines Mißgehir: ein Ersatztransport des rumänischen Jägerregiments 5 hatte von dem am Kurgaja lebenden zum J.-R. 66 eine falsche Anweisung erhalten, wärtscherte ahnungslos in unsere Stellung und wurde dort abgefangen. Der 7. Okt. brachte einen erstenlichen Fortschritt: etwa 2 feindliche Bataillone griffen von Nachmittag bis in die Nacht wiederholt zwei am Badului stehende bayerische Kompagnien an. Nach hartem Kampfe mußte sich unter starken Verlusten der Feind in das Gainen-Bachtal zurückziehen, während gleichzeitig vom Basse aus rumänische Abteilungen vom Osthang des Badului vertrieben wurden.

Zur Gewinnung der Sicherungslinie östlich des Passes war eine Gruppe über die Linie rumänische Pösgrenze-Bartul Boulai (1166) angelegt worden, unterstützt durch eine Stoßgruppe aus Gegend Aiso-Sebes (6 Kilometer südöstlich N. Tolmacz). Starke feindliche Kräfte mit zahlreichen Maschinengewehren, Gebirgs- und schwerer Artillerie hatten sich auf dem Kamm des Fogarater Gebirges zwischen Surul und Kisjuh eingegraben.

Kälte und heftige Schneestürme erschwerten den Anstieg und den Vorstoß. Die am 10. Okt. planmäßig angelegten Angriffe gegen Höhe 1824 (6 Kilometer westlich des Surul) kamen in umfassenden Feuer des Verteidigers zunächst zum Stehen.

Inzwischen war die 9. Armee durch den Geisterwald und über Kronstadt vorgefahren, hatte die 2. rumänische Armee völlig geschlagen (9. Okt.) und in das Gebirge zurückgeworfen. Auch die rumänische Nordarmee wich in östlicher Richtung aus. Zur Deckung der in Feindbestand führenden Pösgrenze befahl General v. Holtenhagen den allgemeinen Vormarsch über die Linie Campung-Sinai und durch das Bodzatal.

Das Alpenkorps erhielt die Befehle, die Rete-Turm-Pösgrenze zu öffnen und zunächst nach Gegend Curtea de Arges vorzugehen. Für diese Operationen wurde aus dem Alpenkorps und zwei inzwischen herangeführten I. u. I. Gebirgsbrigaden die „Gruppe Kraft v. Delmeningen“ gebildet. Aus den Kämpfen zur Gewinnung örtlicher Sicherungsabschnitte mußte nun zum Angriff mit weitem Ziel angetreten werden.

Der stark besetzte und hartnäckig verteidigte Pösg war nur durch ausdauernde und wiederholte Umfassungsbewegungen über die Gebirgszüge zu öffnen. Generalleutnant Kraft v. Delmeningen entschloß sich, den Hauptdruck auf das Gelände östlich des Passes zu legen. Ein Vorstoß aus dem Fogaratergebirge sollte zunächst die starke Mormontastellung umfassen und später Hand legen auf die nach Curtea de Arges führende Straße. Da aus tatsächlichen Erwägungen der Hauptangriff auf dem westlichen Abhang nicht in Frage kam, aus dem Fogaratergebirge aber keine einzige fahrbare Straße für den Nachschub zur Verfügung stand, wurde als erstes und nächstes Operationsziel die Gewinnung der wichtigen Straßenabschnitte Gainen-Volotreni und Gainen-Safatruu betrachtet.

Als linke Stoßgruppe wurde eine Gebirgsbrigade (I. u. I. 2.) über den Moscovulpaß in Richtung Mt. Frantia angelegt. Sie trat unmittelbar nach harten Kämpfen, die teilweise innerhalb 30 Stunden 63 Kilometer vorwärts geführt hatten, aus Gegend Felet (am Mt. südöstlich Hermannstadt) den Anstieg zur Moscovul-



scharte an und nahm am frühen Morgen des 17. Okt. den Paß sowie die Höhe 2313 westlich des Passes im Sturmangriff.

Auf dem rechten Flügel hatte inzwischen die andere Gebirgs-Brigade (I. u. I. 10.) im Vorgehen über den Mt. Kurgaja in Richtung Volotreni (an der Lotru-Mündung) am 16. Okt. die Pietroasa genommen, während die Befehle des Generalleutnants erst am Abend gelang. Nach erbitterten Kämpfen und heftigen Gegenangriffen starker Teile der aufgestellten rumänischen 13. J.-D. mußte die gewonnene Linie zunächst wieder aufgegeben werden.

Zwischen der beiden Flügelgruppen kämpfte die Alpendivision frontal vom Aistlah bis zum Surul und gewann langsam Boden, da starker Schneefall im Fogaratergebirge die Bewegungen erheblich verzögerte.

(Schluß folgt.)

Neues vom Tage.

Kundgebung der deutschen Studenten.

Berlin, 25. Jan. Aus Anlaß des Auftritts des Kaisers an das deutsche Volk brachte gestern die deutsche Studentenschaft der Kaiserin eine Danksagung in Gestalt eines Fackelzugs dar. An dem glänzenden Zug, der über 1000 Teilnehmer aufwies, waren die gesamte Studentenschaft Berlins und Vertretungen der übrigen deutschen Hochschulen beteiligt. Der Vorsitzende stud. phil. Dähnhardt, mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, hielt an die Kaiserin eine Ansprache, worin er für die erhebenden Worte des Kaisers freudigen Dank aussprach und namens der deutschen Studenten das Gelübdis ablegte, mit Gut und Blut im Kampf bis zum Siege auszuharren. Darauf wurden die Herren vom Vorstand von der Kaiserin im königlichen Schloß empfangen.

(-) Pörrach, 25. Jan. Am Mittwoch mittag wurde die schweizerische Grenze für den Verkehr geschlossen.

Augen. Sie allein sahen das geborgene Vergnügen voll auszugehen. Sie wippte mit ihrem kleinen Fuß auf und nieder im Dreivierteltakt.

Die alte Dame zuckte zusammen, als die Musik begann. „Wir hätten nicht hieherkommen sollen!“ sagte sie in gedämpftem Ton. „Es geht über unsere Kräfte.“

Der Herr sah wie geistesabwesend auf.

„Ja,“ entgegnete er, „du hast recht. Es ist zu viel für uns. Aber schließlich: Olga ist jung! Und sie wollte ja so sehr gern diese seltsame Nummer sehen, diesen Todesprung der kleinen Fee.“ Also bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als auszuhalten...“

„In einem todernsten Wind streifen die Augen der alten Dame hin über das junge Mädchen, welches mit glänzenden Augen und hochrotten Wangen neben ihnen saß, ohne auf ihre beiden Begleiter zu achten. Und mit einem leisen Seufzer dachte die alte Frau, wie wenig ihr doch diese einzige, ganz allein in der Welt stehende Anverwandte eigentlich war, trotzdem Olga von Halberg seit Jahren ganz bei ihr lebte. Seit Jahren! Seit sie, die alte Baronin Anna von Risting, ihren einzigen Sohn verloren hatte. Da waren ihre Gedanken schon wieder bei diesem einen, ungeheuren Ereignis ihres Lebens! Keine Stunde verging, wo sie nicht an ihn gedacht hätte, an ihren schönen, geliebten, lieben Sohn, ihren Feltz! Sie hatten ihn dereinst so genannt, weil Feltz „der Blütlige“ heißt. Nach jahrelanger, kinderloser Ehe war er ihnen beschieden worden, und von dem Augenblicke an, da sie ihn zum erstenmal in die Arme geschlossen, bildete dieses Kind für den Freiherrn von Risting und seine Gemahlin den Inhalt des ganzen Lebens. Mit schwerem Herzen ließen sie ihn mit dem berühmten Aristokraten leben! Sie begriffen ihn nicht recht. Hatte er nicht dabei seine angesehene Stellung als Sohn eines der ersten Weltgeschlechter und als junger Gelehrter? Hatte er nicht seine alten Eltern, welche nichts besaßen, außer diesem Einzigen? Und seinen, von den Älteren ererbten Besitz? Wie ein kleiner König sah er auf seinem Eigentum. Was zog ihn fort in weite, unbestimmte Fernen? Ja — was zog ihn fort? Es war da etwas in dem sonst so klaren, durchsichtigen Leben ihres vergötterten Sohnes, das den Ge-

Tisza über die Volkshaus Wilsons.

Budapest, 25. Jan. Abgeordnetenhause. Bezüglich der Volkshaus Wilsons an den Senat erwählte Ministerpräsident Graf Tisza: Ich will feststellen, daß wir nur mit Sympathie jedes Bestreben begrüßen können, das auf die Herstellung des Friedens gerichtet ist. Wie ich infolgedessen genügt, den Gedanken austausch mit der Regierung der Vereinigten Staaten fortzusetzen. Dieser Gedankenaustausch muß natürlich im Einvernehmen mit unseren Verbündeten erfolgen. Demgegenüber ist die Auffassung der Friedensbedingungen, wie diese in der Antwort unserer Gegner an die Regierung der Vereinigten Staaten enthalten sind, gleichbedeutend zumindest mit der Aufstellung der Monarchie und des osmanischen Reiches. Dies ist daher eine amtliche Erklärung, daß der Krieg auf unsere Vermeidung abzielt, die uns zu einem mit äußerster Anstrengung gehaltenen Widerstand und Kampf solange zwingt, als das Ziel unserer Gegner fortbesteht. Unter solchen Umständen glauwe ich, kann kein Zweifel obwalten, welche Richtungsgruppe bezüglich ihrer Haltung ein Hindernis für den Frieden ist, und welche Gruppe infolge ihrer Haltung der Auffassung des Präsidenten der Vereinigten Staaten näher steht. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in seiner Botschaft gegen einen Frieden Stellung genommen, in dem der Sieger dem Besiegten seinen Willen auferlegt. Daraus ergibt sich deutlich, daß, solange die uns gegenüberstehenden Mächte ihre Kriegsziele nicht wesentlich verändern, ein unüberbrückbarer Gegenatz zwischen ihrem Standpunkt und den Friedenszielen des Präsidenten der Vereinigten Staaten besteht.

Meine zweite Bemerkung bezieht sich auf das Nationalitätsprinzip. Ich werde mich nicht in das dankbare Thema vertiefen, welche moralische Bedeutung England und Rußland besitzen, um das Nationalitätsprinzip im Rahmen eines solchen Friedensprogrammes zu erörtern, das die ungarische Nation vernichtet und das ihr mohammedanische Bevölkerung in den Gebieten des Völkchens der russischen Herrschaft ausliefern würde. Ich bemerke daher, daß die ganz öffentliche Meinung Ungarns das Nationalitätsprinzip in Ehren hält. Das Nationalitätsprinzip kann jedoch in der Bildung von Nationalstaaten nur selten und beschränkt zur Geltung kommen, nämlich, wo einzelne Nationen innerhalb ihrer geographischen Grenzen in kompakter Masse auf einem zur Staatenbildung geeigneten Gebiet leben. In solchen Territorien, auf denen verschiedene Volksstämme und Nationen gemischt wohnen, ist es unmöglich, daß jeder einzelne Volksstamm einen Nationalstaat bildet. Dort kann nur ein Staat geschaffen werden ohne Nationalcharakter, oder dasjenige Volk drückt dem Staat seinen nationalen Stempel auf, das seiner Zahl und seinem Gewicht nach vorherrscht. Unter solchen Umständen ist daher nur eine beschränkte Geltendmachung des Nationalitätsprinzips möglich, was der Präsident der Vereinigten Staaten richtig andrückt, wenn er folgende Forderung aufstellt: Man muß für jedes Volk Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes und der individuellen und sozialen Entwicklung schaffen. Ich glaube, daß diese Forderung nirgends in demselben Maße verwirklicht worden ist, wie in den beiden Staaten der Monarchie. (Lebh. Zustimmung.)

Gegen unsere traditionellen auswärtigen Politik, getreu unserem in unserer Friedensaktion eingenommenen Standpunkt sind wir im Verein mit unseren Bundesgenossen bereit, alles zu tun, was den Völkern Europas die Segnungen eines dauernden Friedens sichert. (Allg. lebh. Zustimmung.)

Ungeklärter Schmuggel.

Budapest, 25. Jan. Durch die Grenzpolizei ist festgestellt worden, daß seit Mai 1915 mehrere Hundert Eisenbahnwagen Getreide im Wert von über 12 Mill. Kronen von Ungarn über die Schweiz nach Italien geschmuggelt worden sind. Eine Anzahl von Schmuggelern ist verhaftet worden.

Paris, 25. Jan. Die Kammer nahm einen Gesetzesentwurf an, der ausländischen Fahrzeugen die Schifffahrt unter französischer Flagge unter der Bedingung erlaubt, daß diese Fahrzeuge für Transporte zum Nutzen Frankreichs dienen.

London, 25. Jan. Der holländische Dampfer Jeta und der englische Dampfer Neuenen sind untergegangen.

Washington, 25. Jan. (Reuter.) Das Kriegsam hat verfügt, daß Handelschiffe, die ausschließlich für die Verteidigung bewaffnet sind und den Panamakanal benutzen, ebenso behandelt werden sollen wie andere Handelsdampfer.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von A. Opland.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

4. Kapitel.

Der Todesprung der kleinen Fee.

Im hellsten Lichte schimmerte der große, blendend schöne Saal des eleganten Vergnügungsetablissemments, welches seit langem den Wienern ein Sammelplatz troher Gesellschaft geworden ist. Raufende Musik erklang. Überall sah man angeregte Mienen, heiteres Lächeln.

Und doch war das großstädtisch verwöhnte Publikum diesmal ein wenig anders als sonst. Eine Spannung lag in der Luft, ein besonderes Flüstern, welches von einem zum andern zu strahlen schien. Dort und da wurde gesprochen. Und überall hörte man Worte, wie: „es soll sehr aufregend sein“; „ganz etwas Außergewöhnliches“; „ein Kind sollte dergleichen nicht unternehmen dürfen“.

Die Produktionen der geschickten Kräfte und Jongleurs, die kleine, allerliebste Operette wurden nicht so beachtet wie sonst. Immer wieder katterte das Wort aus: „Der Todesprung der kleinen Fee“.

Ganz vorne, sehr nahe der Bühne, saßen drei Personen an einem Tischchen. Ein alter Herr, dessen Augen sehr schlecht zu sein schienen, und dem das grelle Licht wehe tat; neben ihm eine sehr feine und vornehm aussehende ältere Dame in schwarzer Seide; das dritte, schmale Gesicht zeigte deutlich die Spuren eines tiefen Seelenleidens, und ihre ganze Erscheinung fügte sich so gar nicht in den Rahmen, der sie hier umgab, daß sogar mancher der anderen Besucher erstaunt aussah, wenn er ihren Blick vollummer und Traurigkeit bemerkte. Was suchte sie hier an diesem Orte der Freude? Weit besser hätte sie auf einen Friedhof gepaßt, neben ein frisches Grab...

Wieder setzte die Musik ein. Ein flotter Walzer erklang. Die dritte Person an dem Tische war ein junges, auffallend schönes Mädchen mit dunklen leidenschaftlichen

tern erlitten wie ein dunkler Punkt. Sie hatten sich oft so sehr bemüht, ihn zu einer Heirat zu bewegen. Aber selbstamerweise hatte er stets allen ihren Jureden ein festes „Nein“ entgegengelegt. Wie blind ging er herum unter den schönen Mädchen und Frauen, welche es in der Wiener Gesellschaft ja so zahlreich gab. Ihr eigenartiger Reiz, ihre lieblich anmutige Art und Weise schienen absolut keinen Eindruck auf ihn zu machen. Und doch träumte er manches Mal so verjorren vor sich hin, doch huschte oft um seinen feingehackten Mund ein so verklärtes Lächeln.

Woran hatte er gedacht in jenen Augenblicken? Immer war die Mutter für ihn das höchste gewesen. Mit allen seinen eigenen Angelegenheiten kam er stets zu ihr. Aber sie fühlte es, trotz allem: Dieses Mannesleben barg doch ein Geheimnis —

Und dann war er plötzlich fort. Ganz fort! Das war jetzt mehr als sechs Jahre her. Und seither war Feltz von Risting verstorben, ebenso wie die anderen Mitglieder der Expedition. Kein Lebenszeichen kam mehr von diesen tapferen Pionieren der Kultur und Wissenschaft.

Dort drüben, in der flimmernden, gelben Sandwüste hatte er wahrscheinlich einen grausamen Tod gefunden. Niemand konnte etwas berichten über sein Geschid, niemand war bei ihm gewesen in den letzten Augenblicken seines Lebens.

Die alte Baronin hob, wie erschreckend, den Kopf. Laut und gellend setzte eine seltsame Musik ein. Fast verworren starrte die Baronin um sich. Ach ja! Sie sah ja in dem eleganten Etablissemment und wartete auf diese neueste, glanzendste Attraktion des berühmten Vergnügungstales: „Der Todesprung der kleinen Fee“.

Was ging sie all dies an? Weshalb hatte man sie nur hiehergeschleppt? Wie konnte man denken, daß sie jemals auch nur für Minuten ihr großes, ewiges Mutterleid vergessen würde? Immer und überall sah sie nur dieses eine, todestraurige Bild: ihren Sohn, der, durch Meere und Länder von ihr getrennt, sein liebes, kluges Gesicht im letzten Kampfe senkte.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung

des Königl. Würt. Kriegsministeriums.

Gemäß der im Staatsanzeiger vom 21. November 1916 veröffentlichten Bekanntmachung betr. Bekandmachung von Werkzeugmaschinen waren die in den meldepflichtigen Betrieben aufgestellten Werkzeugmaschinen bis zum 30. November 1916 bei der K. Feldzeugmeisterei, Technische Zentralabteilung, beim W. 15. anzumelden. Der Vorbericht zur Anmeldung ist nicht von allen Meldepflichtigen entsprochen worden, weshalb nochmals darauf hingewiesen wird.

Der Meldepflicht unterliegen die folgenden zur Metallbearbeitung dienenden Maschinen: Drehbänke, Abstechmaschinen, Kalibrier-, Revolverbänke, Fräsmaschinen, Schraubmaschinen, Bohrmaschinen, Bohr- und Fräsmaschinen, Karussellbänke, Shaping, Stoß- und Hobelmaschinen, Automaten, Spezialmaschinen, wie Dinterdrehbänke, Feintiermaschinen, Pressen und Stangen, Aufwurf-, Krall- und Fallhämmer, sowie Abkratpressen.

Ausgenommen von der Meldepflicht sind nur diejenigen der bezeichneten Maschinen, die voll und ausschließlich und für eine voraussichtlich längere Dauer als zwei Monate für Kriegszwecke beschäftigt sind. Als Kriegszwecke dienende Maschinen gelten nur die zur Herstellung von Waffen, Munition, Artillerie, Fahrzeugen, Flugzeugen, Luftschiffen, Bekleidung und Nahrungsmitteln für die Heeres- und Marineverwaltung sowie von Geräten für die Eisenbahn, Post und Telegraphie verwendeten Werkzeugmaschinen.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind ferner die in Maschinenfabriken in Benutzung befindlichen Maschinen, die ihrerseits wieder zur Erzeugung von Werkzeugmaschinen dienen, die für Kriegszwecke verwendet werden.

Anzumelden sind nicht nur die in Fabrikbetrieben, sondern auch in kleineren gewerblichen Betrieben und mechanischen Werkstätten aufgestellten Maschinen.

Unter Hinweis auf die bei Unterlassung der Anmeldung verordneten Strafen werden die meldepflichtigen Personen, Gesellschaften, Firmen usw. die die Anmeldung bisher unterlassen haben, aufgefordert, diese bis zum 31. Januar d. J. nachzuholen.

Die Meldungen haben nur auf den amtlichen „Meldeformularen für Bestandsaufnahme von Werkzeugmaschinen“ zu erfolgen, die bei der Maschinenausgleichsstelle des Würt. Kriegsministeriums der Kriegsbedarf- und Rohstoffstelle, Hotel Silber Stuttgart, erhältlich sind. An diese Stelle sind künftig die ausgefüllten Meldeformulare zurückzugeben.

Von jeder Aenderung, die in dem Bestand der meldepflichtigen Werkzeugmaschinen infolge von Verkauf, Vermietung oder dergleichen eintritt, hat der bisherige Besitzer unter genauer Angabe des Käufers und des Kaufpreises bei Eintritt des Besitzwechsels der Maschinenausgleichsstelle ungesäumt Kenntnis zu geben. Diese Meldung ist, wenn sie bisher unterlassen wurde, für die seit dem Meldestichtag — 21. November 1916 — erfolgten Aenderungen nachzuholen.

Stuttgart, den 21. Januar 1917.

von Marchtaler.

Allgemeine Orts- (Bezirks-) Krankenkasse Freudenstadt.

Am Sonntag, den 28. ds. Mts.

von vormitags 11 Uhr an

findet im Rathhauseaal in Freudenstadt eine ordentliche

Ausschuß-Sitzung

(Generalversammlung) statt, zu der die Herren Ausschußmitglieder hiermit eingeladen werden. Im Falle der Verhinderung eines Mitglieds ist ein Ersatzmann zu bestellen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag und Abnahme der Jahresrechnung für 1916,
2. Wahl des Rechnungsausschusses für die Prüfung der Rechnung des Jahres 1916,
3. Bericht über die Verwaltung der Kasse und über das voraussichtliche Rechnungsergebnis im Rechnungsjahr 1916,
4. Festsetzung des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1917,
5. Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Etwasige Anträge für die Ausschußsitzung wollen bis Freitag den 26. ds. Mts. bei der Kassenverwaltung schriftlich eingereicht werden. Den 20. Januar 1916.

Der Vorstandsvorsitzende: Der Kassen- u. Rechnungsführer:
J. Biegler. Bew. Alt. Holzäpfel.

Gompelscheuer.

Meiner werthen Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich unter den vermaligen Kriegsverhältnissen

meine Wirtschaft

vom 1. Februar ab bis auf weiteres

geschlossen

halten werde

J. Fr. Girtbach, Gasthaus z. Krone.

Der neue Taschen-Zahrbplan

— Preis 30 Pfg. —

ist zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.
Altensteig.

Altensteig.

Ein co. 1-2 Morgen großes
Stück

Feld

wird in nächster Nähe der Stadt zu
kaufen gesucht
von wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Schwäbisch

Kriegs-

Rochbuch

von Luise Hainlein

Preis 40 Pfennig

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Altensteig.

Trauer-Hüte

neueste Fasson

auch ältere werden wieder modern
hergerichtet bei

Christiane Schmidt.

Feldpost-

Schachteln

aller Art

Papiersäcke

zum Feldpostversand von Kleidungs-
u. Wäscheutensilien etc.

Feldpost-

Kartenbriefe

Feldpostbrief-

Umschläge

Briefpapiere

Postkarten

ins Feld und vom Feld

Aufkleb-

Feldadressen

solide

Brieftaschen

Große Auswahl

Notiz-Bücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Wettordene.

Freudenstadt: Sofie Weß Witwe,
84 1/2 Jahre.

Freudenstadt: Caroline Bernhardt,
geb. Koch, 69 Jahre.



Unser zweiter Sohn und Bruder

Eugen

Inf.-Regt. Nr. 180, I. Komp.

ist am 5. Januar auch das Opfer einer feindlichen Kugel
geworden.

Altensteig, den 29. Januar 1917.

J. L. Jetter mit Frau
und Kindern.

Beileidsbezeugung bitten wir zu unterlassen.

Altensteig.

Geistliche Musik.

Sonntag, den 28. Jan. nachm. 5 Uhr
in hiesiger Stadtkirche.

Veranstaltet von:

Professor Fenerlein (Bariton)

Frau Kammerkängerin Jetter (Sopran) aus Stuttgart.

Organist: Michael Galw.

Programme am Eingang. Eintritt mindestens 20 Pfg.

Der größere Teil des Erlöses ist für Kriegshilfe bestimmt.

Hierzu wird herzlich eingeladen.

Gewerbeverein Altensteig.

Samstag, den 27. Januar abds. 8 Uhr
im Gasthof zum grünen Baum

Vortrag

über die Warenumsatzsteuer
durch Herrn Oberrevisor Rath-Stuttgart.

Hierzu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Altensteig.

Beschlagsnahmefreie

= Strickgarne =

nur beste, bewährte Fabrikate

empfiehlt in schöner Auswahl

äußerst preiswert

C. W. Luz Nachfolger

Freih. Bühler jr.

Herzogweiler.

Habe zwei

Zug-Dahjen

zu verkaufen, unter 4 die Wahl

Adam Braun.